

Name:

BWE:

Ø:

NP:

**Thema: Religionskritik**

Angesichts des Problems der Projektion befinden wir uns in einem Dilemma, das wir nicht logisch auflösen, sondern nur existentiell bestehen können.

5 [...] Auf der einen Seite gilt hier das strenge Gebot: „Du sollst dir von Gott kein Bild oder Gleichnis machen.“ Entsprechend geht durch die ganze Bibel eine Abweisung gegenüber jedem Versuch, Gott auf einen Namen oder eine Vorstellung festzulegen, bis im Judentum schließlich der Name Gottes überhaupt nicht mehr ausgesprochen werden darf. Dem entspricht in der Geschichte der christlichen Theologie die Tradition der „theologia negativa“, die über Gott nur auszusagen wagt, was er nicht ist. [...]

10 Wo aber eine personale Begegnung mit einem konkreten Gegenüber statt findet, dort macht man sich auch Bilder. Und so ist dieselbe Bibel, die das strikte Bilderverbot enthält und die Nennung des Namens Gottes immer wieder abweist, zugleich voll von prallen anthropomorphen Bildern und Vorstellungen von Gott. Aus dieser Dialektik kommen wir mit unserem Reden von Gott nie heraus.

15 Der Mensch kann nun einmal nichts erleben und verstehen, ohne es zu verbalisieren, zu „worten“. Mit dem Wort aber stellt sich zugleich auch das Bild ein.

20 Auch von Gott können wir daher nur in Worten und damit immer nur in Bildern reden. Das Zweite Gebot verbietet uns dies nicht, wenn es sagt, dass wir uns von Gott kein Bild oder Gleichnis machen sollten. Es verbietet uns aber wohl, die Worte und Bilder, in denen wir von Gott reden, mit der Wirklichkeit Gottes gleichzusetzen. [...]

So gewiss sich die Offenbarung Gottes an Menschen wendet, so gewiss geht das menschliche Reden von Gott nicht ohne Projektionen ab.

25 [...] Gerade die biblische Offenbarung schließt partielle menschliche Projektionen nicht aus, sondern ein. Sie hat immer eine objektive und eine subjektive Seite: Als objektives Element gehört zu ihr das Handeln von Seiten Gottes, als subjektives das Empfangen auf Seiten des Menschen.

30 Darum können wir von der Begegnung mit Gott, wenigstens zunächst, immer nur in Analogie zu unseren zwischenmenschlichen Beziehungen sprechen. Was beispielsweise „Liebe Gottes“ heißt, müssen wir, wenn wir überhaupt verständlich davon reden wollen, wenigstens im ersten Schritt, am Modell der Begegnung zwischen zwei Menschen anschaulich machen. [...] Die Feststellung von Projektionen braucht also nicht unbedingt von vornherein ein atheistischer Vorwurf zu sein.

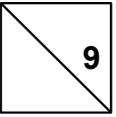
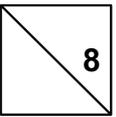
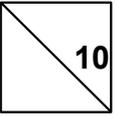
35 Der Vorwurf der Projektion fordert und ermöglicht die Säuberung der menschlichen Vorstellungen von Gott.

40 [...] Im Grunde haben Feuerbach, Marx und Freud mit ihrer Religionskritik der Theologie einen Dienst erwiesen. Sie haben sie dazu angehalten, das Erste und Zweite Gebot - sich neben Gott keine anderen Götter und von Gott selbst keine Bilder und Gleichnisse zu machen. Dadurch hat eine Art „Hygiene“ stattgefunden, indem zahlreiche falsche menschliche Manifestationen von Gott zerstört und der Glaube immer stärker von Pseudoelementen gereinigt wurde.

45 Die Warnung vor Projektionen erinnert uns daran, dass alle unsere menschlichen Bilder, Begriffe und Vorstellungen von Gott immer nur Symbole und Chiffren sind und darum nicht „hinreichend“ und flüchtig. Der Umgang mit ihnen gleicht dem Sprung von einer Eisscholle auf die andere; zu langes Verweilen führt zum Tode - nicht zum Tode Gottes, wohl aber der Gottesvorstellung.

50 [...] Was treibt den Menschen eigentlich dazu, einen Teil seiner selbst in ein höheres Wesen zu projizieren? - diese nächstliegende Frage bleibt von allen Vertretern der Projektionstheorie letztlich unbeantwortet. [...] Wie kommt er dazu, an seiner Unvollkommenheit zu leiden und sich nach Vollkommenheit zu sehnen oder darunter zu leiden, dass er sterblich ist, und sich Unsterblichkeit zu wünschen? Er vermöchte dies nicht, wenn er nicht etwas ahnte von Vollkommenheit und Unsterblichkeit. So steckt in dem Vorwurf der Projektion selbst bereits ein Ansatz zu seiner Widerlegung: das ist die unleugbare Tatsache, dass der Mensch sich nach einer „Letztthinnigkeit“ des Seins ausstreckt, die er im Transzendieren zu erreichen sucht. Für den christlichen Glauben gründet diese Transzendenzbereitschaft des Menschen darin, dass Gott den Menschen nach 55 seinem Bilde geschaffen hat (1. Mose 1,27). Nur darum ist der Mensch überhaupt fähig, Bilder von Gott zu entwerfen, die einige Aussicht auf Analogie besitzen.

1. Arbeiten Sie die Grundaussagen von **H. Zahrnt** und seinen Antwortversuch dazu heraus. (40%)
2. Stellen Sie den religionskritischen Ansatz von **Ludwig Feuerbach** dar. (32%)
3. **Erörtern** Sie, ob bzw. inwieweit die Ausführungen von Heinz Zahrnt mit den Gedanken von Ludwig Feuerbachs in Einklang stehen und nehmen Sie dazu **Stellung**. (38%)



*Gottes Segen zum Bearbeiten!*